

Einleitung

Kleinwiederkäuer werden in der Schweiz meist im Nebenerwerb oder als Hobby aus Freude am Tier gehalten und bilden nur selten den Haupterwerb eines Landwirtschaftsbetriebs. Als Alternative zur Milchviehhaltung werden zunehmend Grünlandflächen mit Kleinwiederkäuern extensiv bewirtschaftet. Kleine Wiederkäuer sind ausgesprochene Herdentiere. Sie unterscheiden sich in ihrem Temperament stark von anderen Nutztieren wie Rinder, Pferde und Schweine. Die Haltung der verschiedenen Kleinwiederkäuerarten gestaltet sich unterschiedlich. So stellen beispielsweise das Temperament und das selektive Fressverhalten von Ziegen hohe Ansprüche an die Ausbruchsicherheit der Einzäunung. Wildtiere wie Hirsche sind sehr scheu und in der Regel gut in die Herde integriert. Erkrankte Kleinwiederkäuer werden oft erst erkannt, wenn die Krankheit schon weit fortgeschritten ist und sich die Tiere von der Herde absondern. Aus diesen Gründen kann der Eindruck entstehen, dass Erkrankungen sehr schnell und dramatisch verlaufen. Ansteckende Krankheiten können sich in der Herde fast unbemerkt ausbreiten und innerhalb kurzer Zeit zum Bestandesproblem entwickeln, was zu massiven Tierverlusten und wirtschaftlichen Einbussen führt.



1 In der Schweiz ist die extensive Kleinwiederkäuerhaltung weit verbreitet.

Gesunde Kleinwiederkäuer

Gesunde Tiere sind in die Herde integriert. Die Augen sind klar und glänzend und bewegen sich zum Beobachter hin. Bei Lichteinstrahlung verengen sich die Pupillen. Die Schleimhäute (Lidbindehaut, Maulschleimhaut) sind zartrosa, der Nasenspiegel feucht. Das Fell ist glatt und glänzend. Die Tiere stehen mit geradem Rücken da. Zu den Fütterungszeiten kommen alle Tiere sofort zum Futterplatz. Sie fressen, trinken je nach Futterzusammensetzung und kauen wieder. Die Verdauung ist intakt und die Afterregion sauber. Atem- und Herzfrequenz sowie Körpertemperatur liegen im Normalbereich (vgl. Tabelle *Normalwerte bei Schafen und Ziegen*, S. 13).

Um Gesundheitsprobleme zu verhindern, müssen die Tiere leistungsgerecht gefüttert, tiergerecht gehalten sowie optimal betreut und gepflegt werden. Manchmal treten trotz Einhaltung dieser Punkte Gesundheitsprobleme auf. Werden Krankheiten frühzeitig erkannt, sind die Heilungschancen deutlich höher. Teure Behandlungskosten können eingespart werden, und auch ein Verlust des Tieres lässt sich oft verhindern.

Tierbeobachtung

Der Tierhalter sieht seine Tiere jeden Tag und erkennt durch gute Beobachtung sofort kleinste Veränderungen, die auf eine Erkrankung hindeuten. Auffällig sind Tiere, die sich von der Herde absondern, häufig liegen sowie deutlich weniger oder gar nicht mehr fressen. Mit seinem geschulten Auge vergleicht der Tierhalter ein verdächtiges Tier mit einem gesunden. Damit bei der Beurteilung des Gesundheitszustandes kein entscheidendes Merkmal übersehen wird, ist es wichtig, immer nach demselben Schema vorzugehen.

Faktoren, die den Gesundheitszustand der Kleinwiederkäuer beeinflussen und zu Krankheiten führen können, sind in der nachfolgenden Grafik aufgeführt.

Faktoren, die eine Krankheit auslösen können



Vor allem in grösseren Beständen ist es von Vorteil, verdächtige oder als krank eingestufte Tiere mit Farbe zu kennzeichnen, damit sie aus Distanz leichter zu erkennen sind. Ausserdem sollen Beobachtungen und allfällige Behandlungen in einem Journal schriftlich festgehalten werden.